

Zürich Unterstrass, 2. September 2011

**u<sup>b</sup>**  
UNIVERSITÄT  
BERN  
Abt. Bildungssoziologie

**PHBern**  
Institut  
Vorschulstufe und  
Primarstufe

# Faule Buben, strebsame Mädchen? Mythen und Tatsachen

Wie sich Geschlechterbilder u. a. Faktoren auf den Schulerfolg  
von Schülern und Schülerinnen auswirken

Elisabeth Grünewald-Huber, Pädagogische Hochschule Bern

[www.faulejungs.ch](http://www.faulejungs.ch)

- Aktuelle Diskussion – Erklärungsansätze
- Ergebnisse der Berner Studie:
  - Quantitative Ergebnisse: Fragebogen
  - Qualitative Ergebnisse: Gruppengespräche, Unterrichtsvideos
- Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

1. Es gibt nicht *die* Jungen und Mädchen; beide Gruppen sind sehr vielfältig!
2. Die soziale Herkunft (Familie, Milieu) wirkt sich stärker auf Schulerfolg aus als das Geschlecht.

- «Buben in der Defensive – 30 Jahre Mädchenförderung in der Schule zeigen Resultate»
- «Problem Bub – der männliche Nachwuchs schwächelt»
- «Angeknackste Helden – Pädagogen sorgen sich um die Männer von morgen»
- «Forscher rufen bereits die Jungenkatastrophe aus»
- «Schlaue Mädchen – dumme Jungen»
- «Buben kämpfen, Mädchen denken»

u.s.w.

### *Arme-Jungen-Debatte*

- Diskriminierung der Schüler bei der Notengebung
- zu wenig Lehrer auf der Unter- und Mittelstufe  
„Feminisierung“
- Schule als «weibliches Biotop» (zu wenig «Wettbewerb und Kampfgeist»)
- Entwicklungsvorsprung der Schülerinnen
- Mädchenförderung und «Mädchen-Power» als Folge der Frauenemanzipation
- Leistungsmindernder Medienkonsum der Knaben

- eine die Knaben verunsichernde «vaterlose Gesellschaft»/ abwesende Väter
- männliche Selbstüberschätzung in Bezug auf die eigenen Begabungen (und Leistungen)
- und als Folge ein geringerer Einsatz für Schulisches
- undiszipliniertes Verhalten hält vom Arbeiten ab
- Wahrnehmung der Schule als unmännlich und uncool
- momentan stärker motivierte Mädchen aufgrund von historischer Situation (müssen / dürfen aufholen!)

**Die Geschlechter wurden noch nie so gleich(wertig) ausgebildet wie heute!**

Geschlechterunterschiede bei den *Ausbildungswegen* und *Berufsfeldern*.

# Empirische Befunde

Deutsche Jugendstudie Shell (Klaus Hurrelmann et al. 2007)

u<sup>b</sup>

b  
UNIVERSITÄT  
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut  
Vorschulstufe und  
Primarstufe

- „Junge Frauen engagieren sich immer stärker für eine erfolgreiche Schullaufbahn und verbessern ihre Bilanz bei den Schulabschlüssen in geradezu atemberaubendem Tempo.“
- „*Den Grundstein zu diesem Erfolg legen (sie) in ihrer Einstellung zu Familie und Beruf.* Hier plädieren sie weit entschiedener als die männlichen Jugendlichen für eine *Verbindung dieser beiden Lebenssphären* und setzen sich damit für eine aktive Gestaltung ihres Lebensalltags ein.“



# Ausgangslage

Ergebnisse aus der Shell Jugendstudie (Hurrelmann et al. 2007)

u<sup>b</sup>

b  
UNIVERSITÄT  
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut  
Vorschulstufe und  
Primarstufe

- „Wir haben es hier nicht etwa mit einem oberflächlichen ‚Ehrgeizfaktor‘ von Mädchen und jungen Frauen zu tun, sondern mit einer *tief verankerte Motivation*, die strukturelle Benachteiligung in Bildung, Beruf und Gesellschaft zu überwinden, die noch für die Mütter und Grossmütter der heutigen jungen Frauen charakteristisch war.“
- „Mit Fug und Recht kann von einer *echten emanzipatorischen Entwicklung* gesprochen werden, die ganz offensichtlich noch keinen Endpunkt gefunden hat.“

# Ausgangslage

Daraus folgende nötige Massnahmen (Hurrelmann 2007)

u<sup>b</sup>

b  
UNIVERSITÄT  
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut  
Vorschulstufe und  
Primarstufe

- „Vor diesem Hintergrund erscheint es in bildungs- und berufspolitischer Hinsicht bedenkenswert, verstärkt auch Programme für eine Jungenförderung insbesondere in der Schule in den Blick zu nehmen, um *Jungen* aus dem Misserfolgsloch herauszuholen, in das sie *meist* durch *ein hilfloses Festhalten an der traditionellen Männerrolle* hineingeraten sind.“

# Faule Jungen, strebsame Mädchen? Forschungsfragen

u<sup>b</sup>

<sup>b</sup>  
UNIVERSITÄT  
BERN

Abt. Bildungssoziologie

**PH**Bern  
Institut  
Vorschulstufe und  
Primarstufe

1. Welche Faktoren bestimmen bzw. beeinflussen den Schulerfolg von Schülerinnen und Schülern?
2. Welchen Einfluss haben die **Geschlechterbilder** der Schülerinnen und Schüler auf ihre Schulleistungen?

## Geschlechterbilder

= **kulturelle Leitbilder über Männer, Frauen und Geschlechterverhältnisse** => Orientierungsmuster darüber, welches Verhalten für Frauen und Männer als angemessen gilt.

Sie beeinflussen unser Denken, Handeln, Selbstwahrnehmung etc.

## Geschlechterbilder

Sie beeinflussen *unsere Erwartungen* an die **Begabungen, das Verhalten, die Berufswünsche ... der Schülerinnen und Schüler**

=> „heimlicher Lehrplan“ ! *Pygmalion-Effekt* !

Literatur

Peter u. Heidrun Ludwig (2007): *Erwartungen in himmelblau und rosarot.*

# Faule Jungen, strebsame Mädchen? Hypothese

*Traditionelle Geschlechtervorstellungen wirken leistungsmindernd.*

Begründung:

*Stereotype Erwartungen durch Eltern, Werbung etc. =>*

*stereotype Selbstkonzepte er S + S (Begabung, Motivation, Verhalten...)*

Schüler: Selbstüberschätzung, unangepasstes  
Verhalten, tiefe Motivation

Schülerinnen: Selbstunterschätzung, angepasstes  
Verhalten, hohe Motivation

beide: wenig Interesse an ‚gegengeschlechtlichen‘ Fächern

## Stichprobe / Teilnehmende:

20 Schulen bzw. 49 Klassen im Kanton Bern

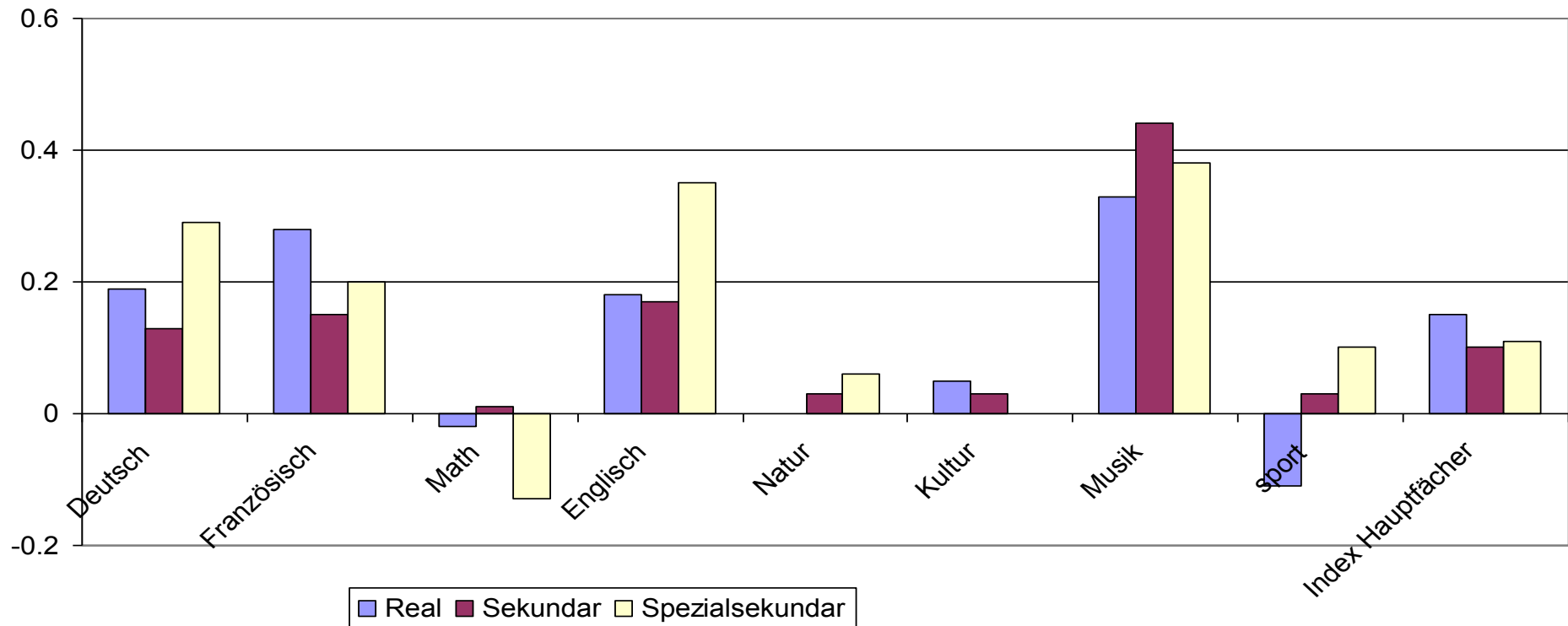
N = 872

8. Klassen (Real-, Sekundar- und Spezialschulstufenklassen)

**Projektdauer:** Mai 2008 – Februar 2011

# Ergebnisse Fragebogen - Schulnoten

## Differenz zwischen den Schulnoten von Jungen und von Mädchen



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,  
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)



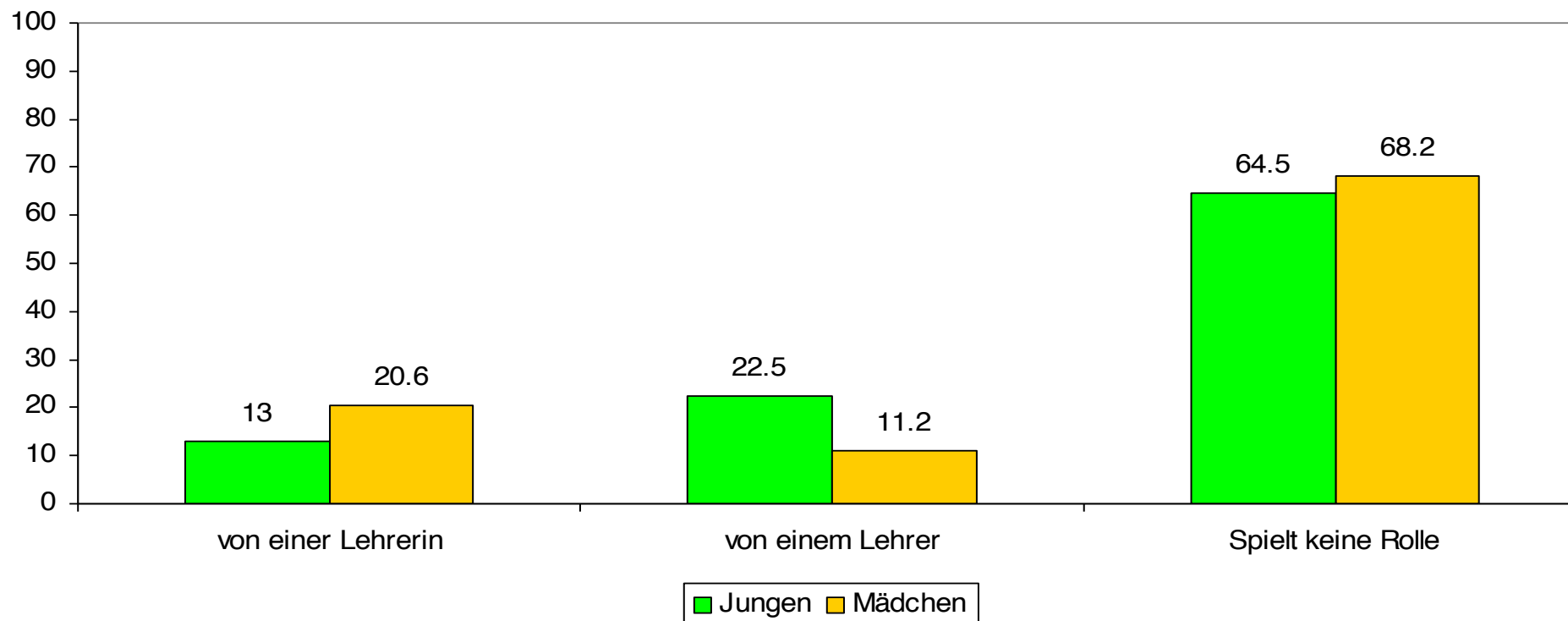
# Ergebnisse Fragebogen - Schulnoten

- Mädchen sind im Schnitt um 0,2 P. besser
- Fachspezifische Unterschiede ('Mädchenfächer', 'Jungenfächern')
- Keine Unterschiede in der Notengebung durch Lehrerinnen und Lehrer

Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,  
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

# Ergebnisse Fragebogen - Werden Lehrerinnen oder Lehrer bevorzugt?

## Wirst du lieber von einem Lehrer oder einer Lehrerin unterrichtet?



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,  
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

## Ergebnisse Fragebogen – wichtigste Faktoren

u<sup>b</sup>

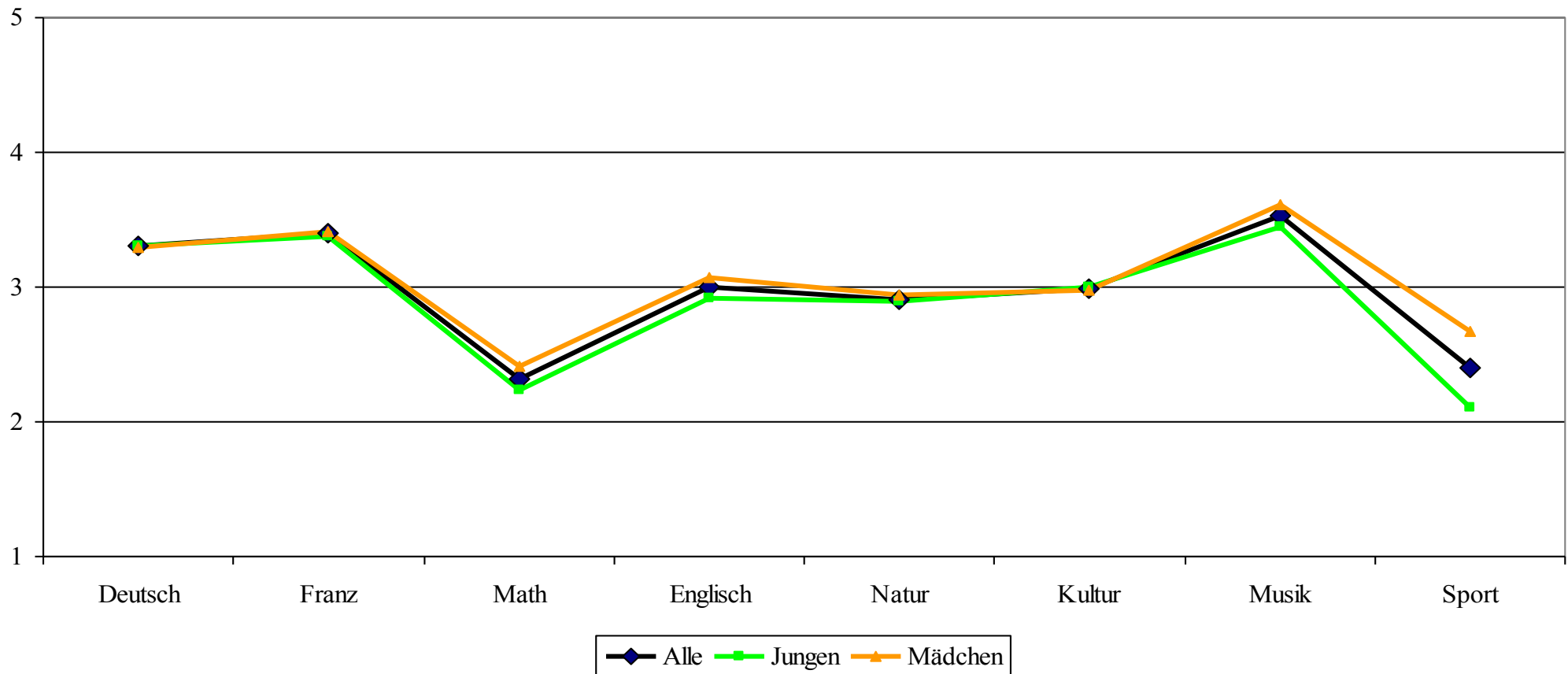
PHBern

Institut  
Vorschulstufe und

	Schülerinnen	Schüler
Autoritative Unterstützung <b>Eltern</b> (1-5)	3.79	3.82
Positive Schuleinstellung <b>Peers</b> (1-5)	<b>3.33 !</b>	<b>3.04</b>
Autoritative Unterstützung <b>Lehrperson</b> (1-5)	3.86	3.85
Traditionelles Geschlechter- rollenverständnis (1-5)	2.18	<b>2.92 !</b>
Schulentfremdung (1-5)	2.43	<b>2.57</b>
Schuldelinquenz (1-5)	1.58	<b>2.01 !</b>

Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009 (N = 872)

# Ergebnisse Fragebogen – Fächerassoziationen „männlich / weiblich“



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,  
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

## Ergebnisse Fragebogen – Fachinteressen

**u<sup>b</sup>**

b  
UNIVERSITÄT  
BERN

Abt. Bildungssoziologie

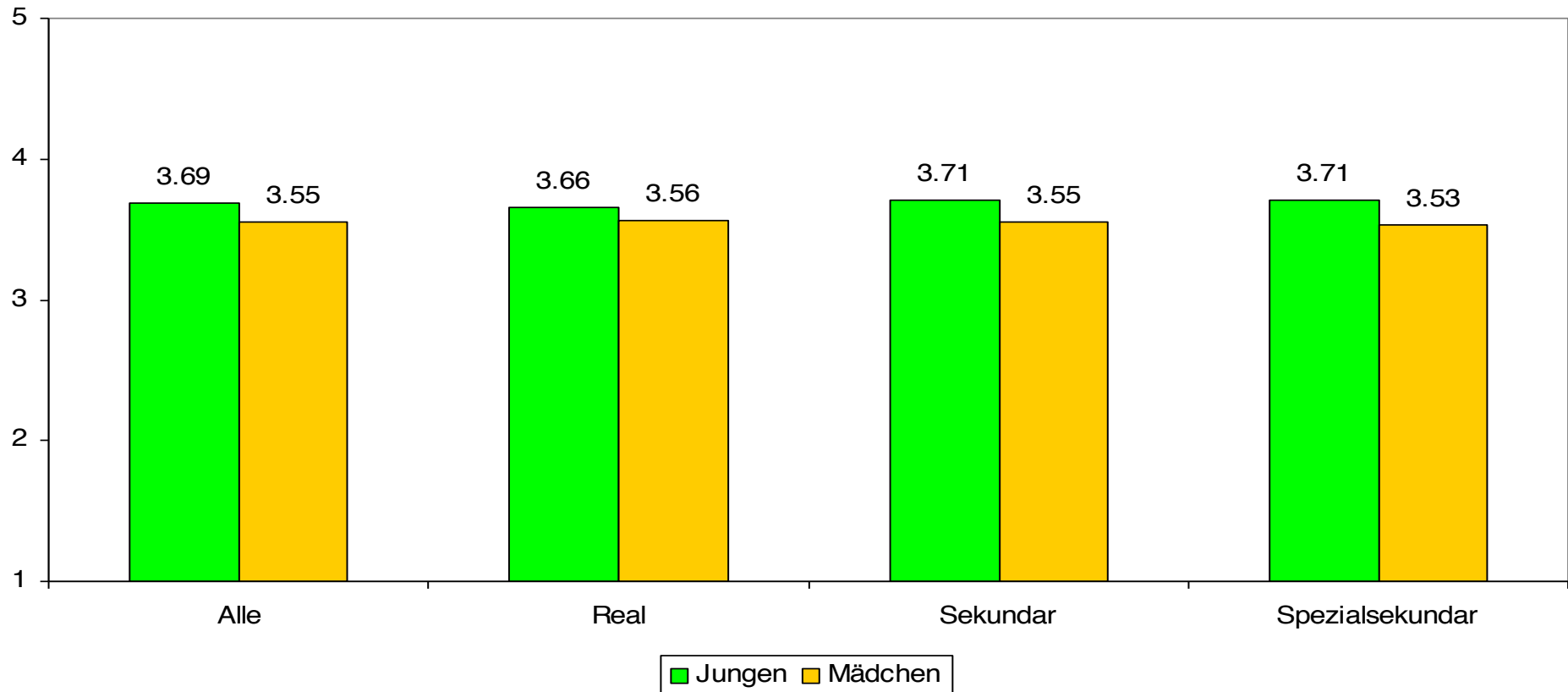
**PHBern**

Institut  
Vorschulstufe und  
Primarstufe

=> Entsprechende Unterschiede bei den Fachinteressen !

Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,  
Projekt “Faule Jungs, strebsame Mädchen?” (N = 872)

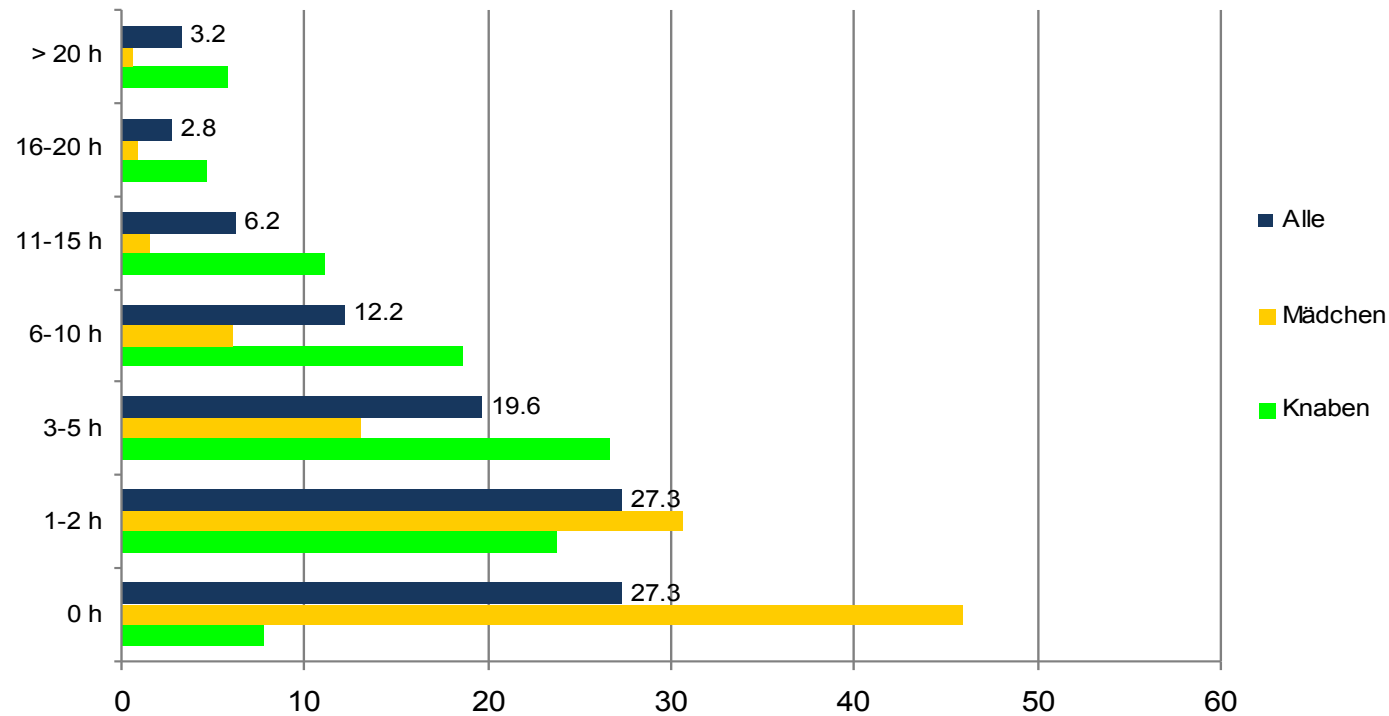
# Ergebnisse Fragebogen – Anstrengungsvermeidung



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009, Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

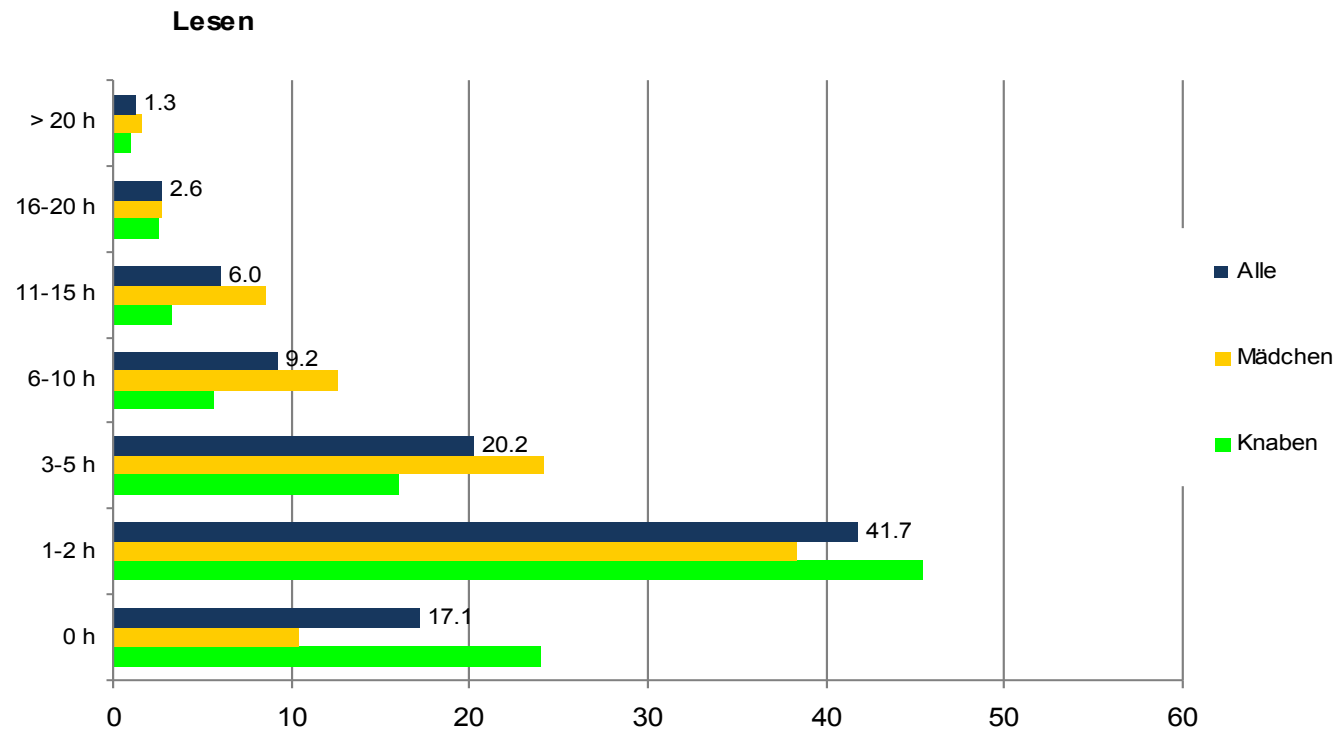
# Ergebnisse Fragebogen – Freizeitverhalten (1)

## Computerspielen (auch Playstation u.ä.)



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,  
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

# Ergebnisse Fragebogen – Freizeitverhalten (2)



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,  
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)



# Qualitative Ergebnisse (Gruppendiskussionen) - Geschlechterbilder

*Realklassen:*

**Schüler** => Familienernährer und Rund-um-die-Uhr-Mutter

„Mit kleinen Kindern oder Teenagern haben Frauen sicher mehr Geduld, Männer haben, sag ich jetzt mal, weniger Geduld und sind halt einfach durch den Tag am Arbeiten und kommen am Abend heim.“

„Und die Frauen sind nachher einfach durch den Tag zuhause und machen den Haushalt, so... Was sich eigentlich fast ergibt.“

## Qualitative Ergebnisse (Gruppendiskussionen) - Geschlechterbilder

*Realklassen:*

### **Schüler**

„Vor allem wenn man in einem Block wohnt, wo viele kleine Kinder herum sind, die einem die ganze Zeit nachlaufen, merkt man, dass man die Nerven schnell verliert.“

„Frauen verlieren die Nerven weniger schnell.“

„Mit kleinen Kindern zusammen sein geht ja noch, aber nachher wenn sie einen Tobsuchtsanfall oder so haben.“

„Lieber so etwas, das ganz normal ist. Im Metallbau, da kann jetzt kein Metall irgend so etwa machen, das geht einfach so wie es geht.“

## Qualitative Ergebnisse (Gruppendiskussionen) - Geschlechterbilder

*Realklassen:*

**Schülerinnen** => unterschiedliche, mehrheitlich traditionelle Lebensentwürfe (und Toleranz für Unterschiede)

„Mein Mann arbeitet vielleicht 80%, ich nur einen Tag. Wenn er Zeit hat, kümmert er sich um die Kinder, damit sie ihn auch mal sehen.“

„Den Haushalt macht dann vor allem die Frau.“

„Also, ich möchte keine Kinder und auch nicht unbedingt heiraten, aber einen Freund. Wichtig ist mir vor allem der Beruf.“

„Männer würden sicher nicht gern staubsaugen und so.“ „Ja, die würden das gern ganz ‚alte Schule‘ haben.“

## Qualitative Ergebnisse (Gruppendiskussionen) - Geschlechterbilder

*Gymnasium (Spezsek-Klassen):*

**Schüler** => geben sich gleichgestellt / politisch korrekt, pragmatisch

Kinderhüten => uneinig

„Frauen werden immer mehr arbeiten wollen. ... Wenn wir erwachsen sind, wird der grösste Teil der Frauen selber arbeiten wollen und sagen „Monsieur, du machst das Essen“ und so.“

Ein Mitschüler, der eher traditionell denkt, wird gehänselt: „Er ist ein bisschen ein Mittelalterlicher“ „Er ist halt in der Küche nicht sehr begabt.“

Zum Kinderbetreuen: Uneinigkeit! („klar“ oder „nicht, solange sie klein sind“)

## Qualitative Ergebnisse (Gruppendiskussionen) - Geschlechterbilder

*Gymnasium (Spezsek-Klassen):*

**Schülerinnen** => berufsorientiert oder Doppelorientierung (mit Partner oder Familie)

„Also ich möchte gern Neurochirurgin oder Infektiologin werden. ... Ich bin jetzt eher jemand, der lieber Karriere hat als Familie. Kann mir aber vorstellen, mit einem Lebenspartner zusammen zu sein.“

“Zuerst mal die Karriere, dann die Familie.“

„Ich finde es noch wichtig, dass man nie abhängig wird vom Mann. .. Dass du mal eine gute Ausbildung hast und auf den eigenen Beinen stehen könntest.“

# Qualitative Ergebnisse – Gruppendiskussionen Geschlechterrollenvorstellungen (Zus.fassung)

u<sup>b</sup>

b  
UNIVERSITÄT  
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut  
Vorschulstufe und  
Primarstufe

## **Schülerinnen Spezsek-Stufe**

- hohe Varianz an Sichtweisen – moderat traditionell bis **Karriereorientierung**
- tolerant gegenüber abweichenden Sichtweisen
- vielschichtig und flexibel

## **Schülerinnen Realstufe**

- hohe Varianz an Sichtweisen – **moderat traditionell** bis Karriereorientierung
- tolerant gegenüber abweichenden Sichtweisen
- vielschichtig und flexibel

## **Schüler Spezsek-Stufe**

- hauptsächlich egalitäre Sichtweisen
- pragmatische Doktrin (Orientierung an sozialem Wandel)
- Ideologische Doktrin (*political correctness*)

## **Schüler Realstufe**

- praktisch ungebrochene traditionelle Sichtweisen
- *naiver Pragmatismus* (Rollenteilung ergibt sich quasi von selbst)
- Ausblenden des sozialen Wandels

## Qualitative Ergebnisse (Gruppendiskussionen) Hauptanliegen der S + S

### Schülerinnen und Schüler wünschen

⇒ gesprächsbereite Lehrpersonen u. ein gutes Lehrperson-Klasse-Verhältnis (*Schüler* äussern sich kritischer über „autoritäre“ Lehrpersonen!)

⇒ guten Unterricht mit starken Anteilen an selbstgesteuertem und –verantwortetem Lernen (von *Schülern* stärker eingefordert)

Schüler fühlen sich öfter aufgrund ihres Geschlechts von Lehrpersonen diskriminiert (Fragebogen, Gruppengespräche)

⇒ Vergleich mit *Unterrichtsvideos*:

- Die Videos zeigen *keine* Diskriminierung der Schüler
- Vereinzelt werden *beide* Geschlechter diskriminiert. Dabei gibt es auch positive Diskriminierung von Jungen (z.B. falsche Antwort in Math als richtig gedeutet)



# Zusammenfassung (1)

## (-) = Nachteil für Schüler

### Faktoren für geringeren Schulerfolg sind gemäss unserer Studie:

- bildungsferne Milieus
- *traditionelle Geschlechterrollenvorstellungen (-)*
- negative Schuleinstellung der Peergruppe (-)
- schwache Schulintegration (Schulentfremdung) (-)
- unangepasstes Verhalten, Devianz (-)
- *Geschlechterkonnotation von Unterrichtsfächern (Math, Sprachen etc.)*
- *geschlechtsspezifische Fachinteressen*
- Anstrengungsvermeidung (bei extrinsischer Motivation) (-)
- einseitige Freizeitgestaltung (Computer-Spiele) (-)

## Zusammenfassung (2)

(+) = insbesondere gut für Schüler

### Empfehlungen:

- autoritative\* Unterstützung durch die Lehrpersonen (+)
- autoritative\* Unterstützung durch Eltern und weiteres Umfeld
- Unterrichtsfächer ‚ent-gendern‘ (Sprachen, MINT-Fächer)
- Jungen => Motivation u. Einsatz stärken! (+)
- Mädchen => Begabung betonen!
- traditionelle Geschlechterstereotype abbauen (+)
- Pädagog. Hochschulen: Genderkompetenz vermitteln

\* Kombination von sicherer Führung + empathischer Unterstützung

## Erklärungsansätze für tieferen Schulerfolg der Jungen (s. vorn) => ja - nein

- Diskriminierung der Schüler bei der Notengebung => nein
- zu wenig Lehrer auf der Unter- und Mittelstufe „Feminisierung“ => keine Wirkung belegt
- Schule als «weibliches Biotop» (zu wenig «Wettbewerb und Kampfgeist») => insgesamt nein
- *Entwicklungsvorsprung der Schülerinnen => tendenziell ja*
- a) Mädchenförderung und b) «Mädchen-Power» als Folge der Frauenemanzipation => a) nein, b) ja
- *Leistungsmindernder Medienkonsum der Knaben => ja*

## Erklärungsansätze für tieferen Schulerfolg der Jungen (s. vorn) => ja - nein

- eine die Knaben verunsichernde «vaterlose Gesellschaft»/ abwesende Väter => heute besser als früher
- *männliche Selbstüberschätzung in Bezug auf die eigenen Begabungen (und Leistungen) => ja*
- *und als Folge ein geringerer Einsatz für Schulisches => ja*
- *undiszipliniertes Verhalten hält vom Arbeiten ab => ja*
- Wahrnehmung der Schule als unmännlich und uncool => n.
- *momentan stärker motivierte Mädchen aufgrund von historischer Situation (holen auf) => ja*

Entscheidend ist die

**Reaktion auf den sozialen Wandel** (Patriarchat => Geschlechterdemokratie) :

**Festklammern an traditionellen Rollen oder Fit-werden für neue und künftige Geschlechterverhältnisse?**

## Fazit (1)

u<sup>b</sup>

<sup>b</sup>  
UNIVERSITÄT  
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut  
Vorschulstufe und  
Primarstufe

### *Unterstützung der Jungen:*

- ⇒ *Ängste u. (Verlust)Gefühle von Jungen ernst nehmen*
- ⇒ *sozialen Wandel thematisieren*
- ⇒ *positive Einstellung gegenüber Schülern*
- ⇒ *an ihren Stärken ansetzen, aber auch Defizite aufarbeiten*
- ⇒ *Jungen nicht als Opfer darstellen !*
- ⇒ *Jungen müssen lernen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen*
- ⇒ *neue **Chancen** für Jungen / Männer aufzeigen (z.B. Doppelorientierung) !*

Jungen brauchen reale Herausforderungen, damit sie zeigen können, was in ihnen steckt und an denen sie wachsen können.

(Gruppengespräch: „Wenn man uns nicht machen lässt, können wir nicht zeigen, was wir können.“)

## Fazit (2)

„**arme-Jungen-Debatte**“ => ist kontraproduktiv, denn sie ...

- vereinfacht komplexe Situation
- greift willkürlich *ein* Element aus Gesamtzusammenhang
- Ist politische Instrumentalisierung ohne *echtes Interesse* am Wohlergehen der Jungen (und Mädchen)
- verhindert Lösungen

=> Konstruktive Antwort:

Jungen sollen fit werden für neue Realitäten und **echt stark** in Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz

=> Wir müssen sie gezielt fördern und **genug fordern**



Herzlichen Dank für  
Ihre Aufmerksamkeit !

[www.faulejungs.ch](http://www.faulejungs.ch)

## Instabile Männlichkeit (vgl. Studien USA)

Männer reagieren ängstlicher auf eine Bedrohung ihrer Geschlechtsidentität als Frauen.

Mann-Sein ist ein labilerer Zustand als Frau-Sein.

Status „Mann“ muss bis heute verdient werden und kann schnell abhanden kommen.

=> „Männer hinken den Frauen einen Entwicklungsschritt hinterher - sie brauchen eine männliche Simone de Beauvoir.“ (Joseph A. Vandello u.a. (2008): *Precarious manhood*. In: *Psychologie Heute*, April 2009, 8f)